

Sich selbst erkennen. Biografiearbeit von Menschen mit (schwerer) Behinderung¹

Hein Kistner



Im Jahr 2010 wurde in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Am Bruckwald die Praxis für Biografiearbeit gegründet. Seitdem besteht für die Bewohner(innen) das Angebot, biografische Gespräche zu führen und darin von einem ausgebildeten Biografieberater begleitet zu werden. Die Biografiearbeit wird auf die speziellen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung ausgerichtet. In Ergänzung zur bereits erfolgten allgemeinen Beschreibung (Kistner 2013) geht es im Folgenden darum, durch Erfahrungsberichte und Beispiele aus der Praxis einen möglichst konkreten Einblick in die Gesprächsarbeit zu ermöglichen. Im ersten Kapitel wird die Biografiearbeit von Menschen mit Behinderung vorgestellt, die den Gesprächsprozess aktiv (mit)gestalten können. Im zweiten Kapitel wird auf ein spezielles Angebot für Menschen mit schwerer Behinderung eingegangen. Die Gesprächspartner(innen) in der Biografiearbeit werden als Klient(inn)en bezeichnet.

1. Biografiearbeit von Menschen mit Behinderung

1.1 Biografisches Coaching bei Übergängen und Krisen

Nicht selten stehen für Klient(inn)en zu Beginn der Biografiearbeit wichtige Lebensereignisse im Vordergrund, welche sie sehr beschäftigen und die sie besprechen wollen. Meist handelt es sich um Schwierigkeiten oder Herausforderungen in Übergangssituationen und Krisen, welche die Klient(inn)en ver-

unsichern. Insbesondere die Trauerarbeit wird stark nachgefragt. Andererseits müssen auch freudige Ereignisse, wie z. B. eine neue Partnerschaft oder ein bevorstehender und erwünschter Arbeitsplatzwechsel, mit einer nicht zu unterschätzenden Kraftanstrengung in das eigene Leben integriert werden. Das biografische Coaching dauert in der Regel einige Monate, manchmal auch ein bis zwei Jahre. Für manche Klient(inn)en bedeutet der Abschluss der Coachingphase auch ein Ende der Gesprächsarbeit. Für andere Klient(inn)en ist nun den Weg frei für eine Betrachtung ihres ganzen Lebensweges. Dieser Schritt wird bewusst vollzogen. In der Regel führt er zu einem neuen oder erneuerten Auftrag an den Biografieberater.

1.2 Das ganze Leben betrachten

Die Betrachtung des Lebens ist von Klient(in) zu Klient(in) in Art und Umfang sehr unterschiedlich. Der Biografieberater achtet darauf, dass möglichst vielfältige Lebensbereiche und Aspekte der Persönlichkeit betrachtet und dass immer wieder Lebensereignisse konkret untersucht werden, die von den Klient(inn)en als besonders bedeutend, schwierig, freud- oder leidvoll wahrgenommen werden. Diese Arbeit dauert – bei wöchentlichen oder 14-tägigen Gesprächen – in der Regel mindestens ein Jahr. In einigen Fällen wurde die Biografiearbeit über vier bis fünf Jahre und in mehr als 60 Gesprächen durchgeführt. Verschiedene Möglichkeiten stehen zur Verfügung, um das eigene Leben zu studieren:

- Chronologische Betrachtung
- Themenbezogene Betrachtung
- Das Leben als Ganzes betrachten
- Stellvertretende Erlebnisse bearbeiten
- Lebenslinien nachvollziehen
- Fotos und persönliche Gegenstände betrachten

¹ Der Fachartikel wurde erstveröffentlicht in: Lamers, W. (Hrsg.) (2018): *Teilhabe von Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung an Alltag/Arbeit/Kultur*. Oberhausen: Athena.

1.2.1 Chronologische Betrachtung

Das Leben wird dem zeitlichen Verlauf entsprechend betrachtet. Es besteht die Möglichkeit, mit dem Aufzeichnen eines Genogramms zu beginnen, die Geburtssituation zu besprechen und mit Erinnerungen der frühen Kindheit, der Schulzeit, dem Jugendalter, dem Übergang von der Schule in die Arbeitswelt und so weiter fortzufahren. Der Biografieberater unterstützt diese Arbeit, indem er zu den jeweiligen Lebensaltern anregende und öffnende Fragen stellt und den Klient(inn)en ermöglicht, einzelne wichtige Situationen und Erlebnisse genauer anzuschauen. Die Klient(inn)en brauchen für diesen Weg Ausdauer und eine gute Orientierung in der Zeit.

1.2.2 Themenbezogene Betrachtung

Eine Annäherung an das ganze Leben kann auch erfolgen, indem bedeutsame Themen bearbeitet werden:

- Menschen
- Lebensorte
- Spiel, Tätigkeit, Arbeit
- Interessen, Vorlieben
- Krankheiten, Krisen
- Spirituelle Erfahrungen
- „Das macht mein Leben schön!“

Diese Arbeitsweise bietet sich an, wenn individuelle Gründe vorliegen oder Interesse, Fähigkeiten oder Kräfte für eine chronologische Betrachtung nicht in ausreichendem Maß vorhanden sind.

1.2.3 Das Leben als Ganzes betrachten

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, das Leben als Ganzes darzustellen und zu betrachten, z. B.:

- Lebensbaum
- Lebensweg
- Lebensfluss
- Lebenspanorama

1.2.4 Stellvertretende Erlebnisse

Die Klient(inn)en wählen aus der Vielzahl ihrer Erlebnisse ein Einzelerlebnis aus. Die Auswahl kann beispielhaft, spontan oder aus anderen individuel-

len Gesichtspunkten erfolgen. Manche Klient(inn)en arbeiten gerne auf diese Weise und erstellen Skizzen oder Bilder dazu. Im Laufe der Jahre sammeln sich zahlreiche „Bilder des Lebens“ an. Eine „Autobiografie in Bildern“ entsteht.

1.2.5 Lebenslinien

Beim Betrachten von Lebenslinien findet eine Schwerpunktsetzung auf ein Thema statt, das durch einen Tag, einen Monat, eine wichtige Lebensphase oder durch alle Lebensalter hindurch verfolgt wird, z.B.:

- So sieht mein Tag aus
- Mein Weg von der Schule in den Beruf
- Mein Kontakt zu meiner Familie: früher und heute

1.3 Biografiearbeit ist Zukunftsarbeit

Ohne die Zukunft ist das Leben nicht vollständig. Vergangenheit und Gegenwart bilden ein Fundament für das, was der Klient in Zukunft noch erleben wird und erreichen will. Die Zukunft tritt in zwei Formen auf: Es gibt eine Zukunft, in die der Mensch hineingehen, die er selbst gestalten, für die er Wünsche und Ziele haben, Pläne entwerfen und umsetzen kann. Zum anderen gibt es eine Zukunft, die dem Menschen entgegen kommt, die Ereignisse und Herausforderungen mit sich bringt, die dann auch zu ihm gehören, mit denen er sich auseinandersetzen muss und die er letztlich annehmen muss (vgl. Brotbeck 2005). Der Mensch ist mit seiner Zukunft verbunden. Vieles ist ihm dabei nicht bewusst. Dennoch kann er einen bewussten Zugang zu seiner Zukunft finden, indem er sich seine *Wünsche, Visionen, Zukunftsbilder* vergegenwärtigt und daraus *Ziele* für sich formuliert. Eine wichtige Grundlage dieser Zukunftsarbeit ist das *Erkennen eigener Stärken*. Um seine Ziele zu verwirklichen und sich als Gestalter seines Lebens erleben zu können, braucht der Mensch die Wertschätzung, Anerkennung und auch die konkrete Mithilfe eines *Unterstützerkreises*.

- **Stärken erkennen:** Vieles in der Zukunft ist ungewiss, manches auch voller Risiken. Wenn der Mensch etwas Neues wagen will, braucht er dafür eine sichere Basis. Die Klient(inn)en vergegenwärtigen sich, welche Fähigkeiten und Stärken sie haben.
- **Wünsche:** Die Wünsche, durch die der Mensch mit seiner Zukunft verbunden ist, liegen auf ganz verschiedenen Ebenen. Sie können sich beziehen auf:

- etwas Materielles
- die eigene Vitalität und Gesundheit
- die Art und Weise, wie etwas geschieht
- das Zusammenleben oder -arbeiten
- etwas, das er erleben oder nicht erleben will
- etwas, das er erreichen will
- ein Sinnerlebnis, das er anstrebt

Für viele Klient(inn)en ist diese Arbeit ungewohnt. Daher wird sie gut vorbereitet. Die äußeren Anlässe im Verlauf eines Jahres, z. B. die Vorbereitung auf Neujahr, den Geburtstag oder den bevorstehenden Urlaub, können genutzt werden.

- **Visionen:** Der Mensch kann sich in seine fernere Zukunft vortasten, indem er Visionen in sich sucht und findet. Visionen beinhalten eine Richtung, welche Orientierung gibt, und sie verleihen Kraft und Mut, sich auf das Neue und Unbekannte einzulassen. Aus Ihnen können konkrete Vorhaben und Zukunftsentwürfe entwickelt werden. Skizzierte oder gemalte Visionen sind oft „nicht realistisch“, manchmal sind sie auch „nicht gegenständlich“.
- **Zukunftsbilder:** Im Gegensatz zu Visionen sind Zukunftsbilder konkrete Situationen, in denen der Mensch sich selbst in einigen Monaten oder Jahren „sieht“. Der Biografieberater unterstützt die Klient(inn)en, dass sie zu „ihren“ Zukunftsbildern Zugang finden. Er ermutigt sie, diese zu skizzieren oder zu malen. Die wiederholte Betrachtung dieser Bilder kann Sicherheit und Zuversicht geben.
- **Unterstützer:** Um etwas Neues in der Zukunft erreichen zu können, ist der Mensch auf die Mithilfe von Unterstützern angewiesen. Für größere Vorhaben ist es gut, wenn sich Unterstützernetze um die Klient(inn)en bilden können. In der Vorbereitung nehmen die Klient(inn)en inneren Kontakt auf mit Menschen, die ihnen helfen können: Mit welchen Menschen fühle ich mich verbunden? Welchen Menschen will ich von meinen Zukunftswünschen und Zielen erzählen? Wen möchte ich um konkrete Unterstützung bitten?

1.4 Dokumentation von Arbeitsergebnissen

Biografiearbeit ist ein Bewusstseinsprozess, der in der Regel kein „vorzeigbares“ Ergebnis hat. Allerdings entstehen in vielen Fällen zahlreiche Dokumente (Bilder, Fotos, Skizzen, Texte, Audiodateien), die auf die

geleisteten Prozesse hinweisen oder Zwischenergebnisse markieren.²

Gegen Ende der Biografiearbeit entscheiden die Klient(inn)en, wie sie mit den vorhandenen Dokumenten umgehen. Manche Klient(innen) entwickeln das Bedürfnis, diese aufzubewahren und ihre Arbeit auch äußerlich zu dokumentieren. Die Dokumente werden vernichtet, wenn die Klient(inn)en es wünschen.

Folgende Dokumentationsmöglichkeiten werden genutzt:

- **Mappe:** Die im Rahmen der Biografiearbeit entstandenen Dokumente werden in einer Mappe gesammelt.
- **Porträt:** Die Klient(inn)en stellen sich selbst in einem Kurzporträt (Flyer), in dem sie auf die verschiedenen Seiten ihrer Persönlichkeit eingehen, vor.
- **Autobiografie:** In einigen Fällen verfassen Klient(inn)en mit Hilfe des Biografieberaters ihre Autobiografie. Sie kann als Text oder Audiodatei vorliegen. Oft wird eine umfangreiche Autobiografie von Lesern als „Endergebnis“ aufgenommen. Dennoch ist auch sie nur ein Zwischenschritt in der Biografiearbeit, wenn auch ein sehr bedeutender.
- **Datei:** Die Dokumente können auf Wunsch digitalisiert werden und zusätzlich als Datei zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus gibt es noch weitere Dokumentationsmöglichkeiten, die bei Bedarf aufgegriffen werden können:

- **Plakat:** Auf einem Übersichtsplakat wird mit Texten, Bildern, Fotos, Skizzen Wesentliches aufgeführt.
- **One Page Profile:** Das vergleichsweise umfangreiche Porträt wird auf eine Übersichtseite mit den wichtigsten Informationen zur Person verkürzt.
- **Lebensbücher:** Vorgegebene Fragen können individuell beantwortet und die Antworten aufgeschrieben werden.
- **Kreis:** Die wichtigsten Lebensereignisse werden in Stichworten chronologisch auf einen Kreis geschrieben. Auf diese Weise können Metamorphosen und Spiegelungen³ entdeckt werden.

² Einige Klient(inn)en haben eine Auswahl ihrer Dokumente für Ausbildungszwecke zur Verfügung gestellt. Siehe Kistner (2018).

³ vgl. Seyffter 2011; 2013

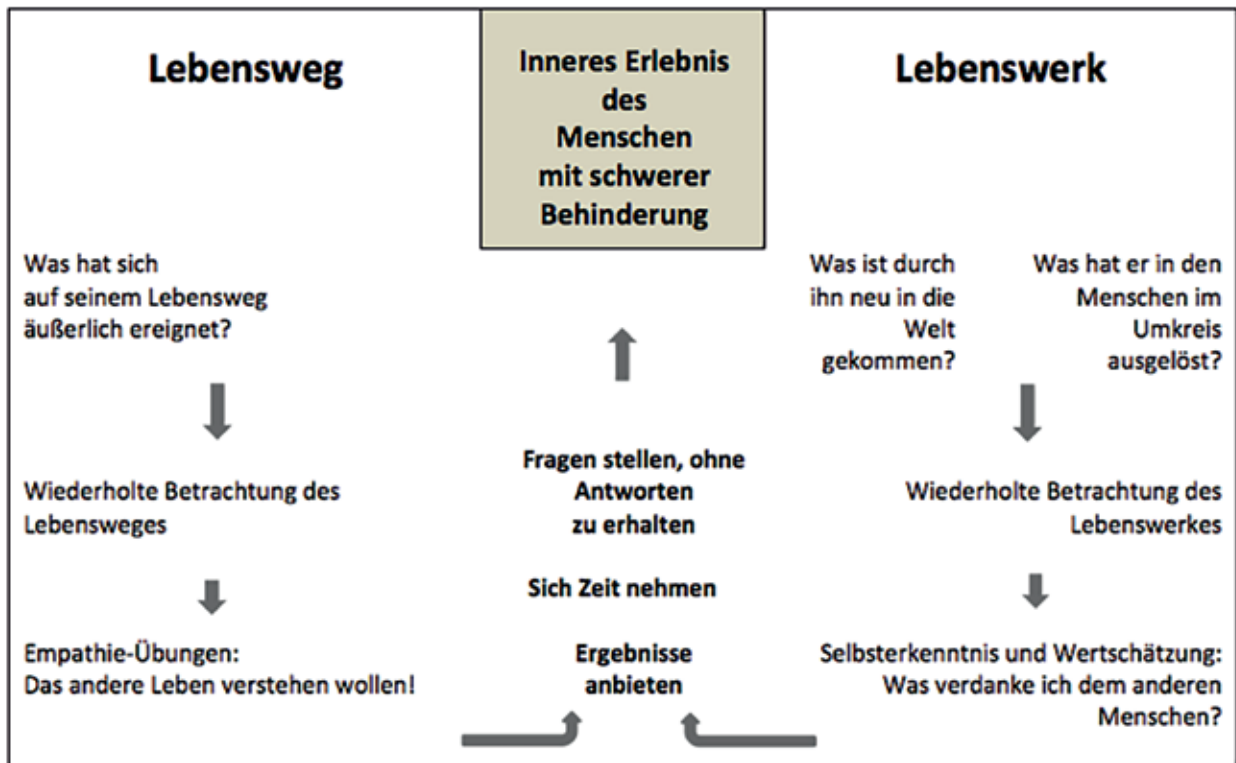


Abb. 1: Lebensweg und Lebenswerk

- **Thematisch-zeitliche Übersicht:** Die wichtigsten Ereignisse des Lebens in den Themenbereichen Menschen, Orte, Krankheiten/Krisen, Spiritualität werden chronologisch und stichwortartig aufgelistet.

1.5 Einblicke in die Biografiearbeit gewähren

Nach längeren Arbeitsphasen werden die Klient(inn)en gefragt, ob sie nahestehenden Menschen von ihrer Biografiearbeit berichten wollen. Viele Klient(inn)en entscheiden sich gerne dafür und ermöglichen ihren Angehörigen oder Begleitern Einblicke in die Gesprächsarbeit. Vor einem Treffen mit Angehörigen oder Begleitern überlegen die Klient(inn)en zusammen mit dem Biografieberater, über welche Inhalte und Prozesse sie berichten wollen und über welche nicht. Gleichzeitig entscheiden sie, welche Dokumente gezeigt werden sollen. Manche Klient(inn)en haben kein Bedürfnis, anderen Menschen Einblick in ihre Biografiearbeit zu geben und behalten ihre Arbeitsergebnisse ganz für sich.

2. Biografiearbeit mit Menschen mit schweren Behinderungen

2.1 Umkreis Biografiearbeit

Auch Menschen mit schwerer Behinderung, die über keine verbale Kommunikation verfügen, können Angebote von Biografiearbeit wahrnehmen. Diese hat die Besonderheit, dass es der Mitarbeit von Menschen aus dem Umkreis, also von Freunden, Angehörigen und Begleitern bedarf. Das prinzipielle Vorgehen für diesen Personenkreis wird in Abbildung 1 in Kurzform dargestellt. Entscheidend ist, dass es innere Erlebnisse und Erkenntnisse sowohl bei den Menschen im Umkreis als auch bei dem Menschen mit schwerer Behinderung gibt und diese voneinander unterschieden und nicht miteinander verwechselt werden dürfen. Die Bewusstseinsprozesse der Menschen im Umkreis können besprochen werden. Die Bewusstseinsprozesse der Menschen mit schwerer Behinderung können in der Regel höchstens erahnt werden.

► Lebensweg und Lebenswerk:

In einem ersten Schritt bemühen sich die Menschen im Umkreis, die Ereignisse des Lebensweges zusammenzutragen. Die Akteure müssen sich darüber bewusst sein, dass sie nur die äußere Seite des Lebens erfassen können und diese Sammlung lückenhaft – an manchen Stellen vielleicht sogar fehlerhaft – ist. Der so erarbeitete Lebensweg wird aufgeschrieben, skizziert, aufgemalt, als Sammlung in einem Erinnerungs- und Sinneskoffer oder auf eine andere Weise präsentiert. Bei der Erarbeitung und Präsentation können die Arbeitsweisen und die Methoden zum Einsatz kommen, die im ersten Kapitel vorgestellt wurden. In einem zweiten Schritt erarbeiten sich die Akteure ein Bewusstsein, was der Mensch mit schwerer Behinderung bewirkt und geleistet hat:

- Was ist in der Welt entstanden, das ohne ihn nicht entstanden wäre?
- Was hat er ermöglicht, getan, geleistet?
- Was hat er ertragen, auf was hat er verzichtet (verzichten müssen)?
- Was hat er bei seinen Freunden, Assistenten oder Angehörigen angeregt?

Auch für diese Arbeit gilt: Vieles ist nicht oder nur teilweise bekannt. Vieles bleibt trotz aller Bemühung unentdeckt. Das Lebenswerk wird nun auch in einer Präsentation zusammengestellt. Die Arbeit am Lebensweg und Lebenswerk erfolgt in Anwesenheit des Menschen mit schwerer Behinderung. Er ist von Beginn an in den Prozess eingebunden, dessen Mittelpunkt er zugleich ist.

2.2 Wiederholte Betrachtung

Die Menschen im Umkreis können sich fragen: „Wie würde ich mich fühlen, wenn ich diesen Lebensweg erlebt hätte? Die wiederholte Betrachtung des Lebensweges hilft, sich in den Menschen mit schwerer Behinderung einzufühlen. Wichtig ist: Es handelt sich hierbei um eine Annäherung an das innere Erlebnis des Menschen mit schwerer Behinderung – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Bei der wiederholten Betrachtung des Lebenswerkes können sich die Menschen im Umkreis bewusst werden, welche wertvollen Lebenserfahrungen sie dem Menschen mit schwerer Behinderung verdanken. All diese Bemühungen führen zu einer größeren Wachheit, Anerkennung und Dankbarkeit in der Umgebung des Menschen mit schwerer Behinderung. Er selbst hat durch seine Anwesenheit Anteil daran.

2.3 Arbeitsergebnisse anbieten

Die Menschen im Umkreis suchen nun nach geeigneten Möglichkeiten, wie sie ihre Arbeitsergebnisse dem Menschen mit schwerer Behinderung unmittelbar anbieten können. Sie können mit ihm zusammen berichten, erzählen, vorlesen, Bilder und Skizzen zeigen und gemeinsam den Inhalt des Erinnerungs- und Sinneskoffers erforschen. Die Bewusstseinsarbeit, die bisher vor allem im Umkreis stattgefunden hat, kann von dem Menschen mit schwerer Behinderung entspre-

chend seinen Bedürfnissen und seinen Möglichkeiten aufgenommen werden und ihre Wirkung in ihm entfalten.

Die Frage: „Wie hast Du diese Ereignisse innerlich erlebt?“ wird immer wieder gestellt. Die Menschen im Umkreis entwickeln Interesse für das innere Erlebnis des Menschen mit schwerer Behinderung. Es ist das Interesse für eine Innenwelt, deren Inhalte im Wesentlichen verborgen bleiben, weil der andere Mensch nichts davon andeuten oder erzählen kann.

in aller Ruhe die Erlebnisse der Eltern (!) noch einmal vor und befragt dann das eigene Erlebnis des Menschen mit schwerer Behinderung: Das haben Deine Eltern über das Ereignis berichtet... Was war *Dir* damals wichtig? Was hättest *Du* anders oder zusätzlich erzählt? So haben Deine Eltern die Ereignisse erlebt... Wie hast *Du* sie innerlich aufgenommen? Was war *Dir* besonders wichtig dabei? Äußerlich betrachtet handelt es sich darum, Fragen zu stellen, ohne Antworten zu erhalten.

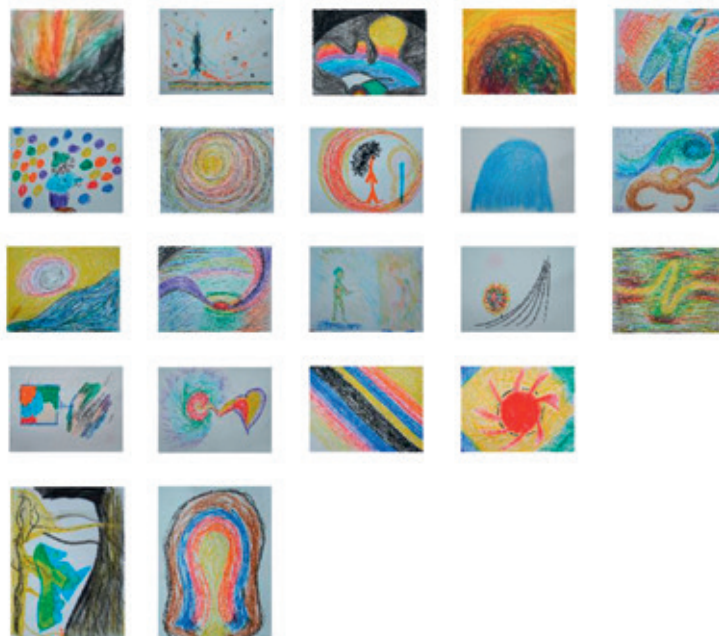
2.3.1 Die Arbeit der Eltern

- Ein Elternpaar hatte gerade das Rentenalter erreicht. Die Eltern hatten Zeit und großes Interesse und sie trugen sehr viele Erinnerungen zusammen.
- Ein anderes Elternpaar blickte krankheits- und altersbedingt auf das nahe Ende seines eigenen Lebens. Die Eltern hatten nicht die Kraft für eine große Rückschau auf das Leben. So wurde nach wenigen, aber „wesentlichen“ Ereignissen gesucht: Welche drei Ereignisse waren die schönsten Erlebnisse mit ihrem Sohn? Welche Ereignisse waren die schwierigsten? Gegen Ende dieser Arbeit wurde deutlich, dass die aufgeschriebenen Erlebnisse eine Art Erinnerungs-Vermächtnis darstellen, das auch nach dem Tod der Eltern immer wieder mit dem Menschen mit schwerer Behinderung besprochen werden kann.
- Eine Mutter wollte sich an die Kindheit ihrer Tochter nicht erinnern, weil ihre Erlebnisse in dieser Zeit sehr schmerzhaft waren. An die Menschen, die ihr und ihrer Tochter begegnet sind, konnte und wollte sie sich gerne erinnern. So entstand eine Beschreibung des Lebens, die nur Namen von Menschen enthält und deren Berührungen und Beiträge zum Leben der Tochter.

Die Gespräche finden, wenn möglich, mit dem Menschen mit schwerer Behinderung statt. Die Erinnerungen der Eltern werden auf ein großes Papier für alle sichtbar skizziert oder von den Eltern selbst aufgeschrieben. Zum Abschluss dieser Gespräche werden die Eltern gefragt, ob sie die aufgeschriebenen Erlebnisse zur Verfügung stellen. Wenn sie zustimmen, kann es weitere Gespräche des Biografiebersaters mit dem Menschen mit schwerer Behinderung geben. Der Biografieberater trägt ihm

2.3.2 Die Arbeit der Begleiter

Abschließend soll von einer Arbeit mit Frau Solis (Name geändert), einer 45-jährigen Frau mit schwerer Behinderung, berichtet werden. Das Beispiel ist ein Element aus einem Biografieprojekt, das in den Jahren 2006 bis 2008 am Bruckwald durchgeführt wurde. Es wurde der Versuch unternommen, Methoden zu erforschen und zu beschreiben, die geeignet sind, biografische Motive und Fragestellungen von Menschen mit schweren Behinderungen zu erkennen. Das Projekt wurde geleitet von Bernhard Schmalenbach und Hein Kistner. 21 Begleiter im Wohnhaus und in der Werkstatt haben die Wirkung von Frau Solis auf sich selbst untersucht. Unter ihren zahlreichen Begegnungen mit Frau Solis haben sie eine ausgewählt, die ihnen wesentlich erschien. Jeder Begleiter hat seine Begegnung mit Frau Solis in zweifacher Weise bearbeitet: Zum einen hat er



das äußere Ereignis genau erinnert und aufgeschrieben und dann erforscht, was diese Begegnung in ihm ausgelöst hat. Die Begleiter haben ihr inneres Erlebnis erst einmal nicht-gegenständlich gemalt, bevor sie versucht haben, es in Worte zu fassen. In dieser Untersuchung entstanden die Bilder auf Seite 78.

Viele Begleiter waren sehr erstaunt über die Wirkung auf sie selbst. Beeindruckend waren auch die sehr unterschiedlichen Wirkungen von Frau Solis auf ihre jeweiligen Begleiter. Einigen Begleitern wurde in diesem Moment bewusst, dass sie Frau Solis viel zu verdanken haben. Frau Solis hat das insgesamt zweijährige Biografieprojekt aktiv miterlebt und sehr davon profitiert.

Literatur:

Brotbeck, S. (2005): Zukunft. Aspekte eines Rätsels. Dornach: Verlag am Goetheanum.

Kistner, H. (2018): LebensWege. Biografiearbeit von Menschen mit Behinderung. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben.

Kistner, H. (2017): Sich selbst erkennen. Biografiearbeit von Menschen mit Behinderung in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Am Bruckwald. In: Zeitschrift Seelenpflege, 4/2017, 24-36.

Kistner, H. (2013): Das eigene Leben studieren – vom Leben lernen. Biografiearbeit von Menschen mit schwerer Behinderung im Umfeld von Sterben, Tod und Trauer. In: Zeitschrift Seelenpflege, 3/2013, 37-48.

Kistner, H. (2012): Kraftvoll der Zukunft entgegen! Zukunftskonferenzen für Menschen mit schweren Behinderungen. In: Zeitschrift Seelenpflege, 1/2012, 45-53.

Seyffer, W. (2011): Der Spiegel im Spiegel. Was rätselhafte Spiegelungen in unserer Biographie bedeuten. In: INFO3, 3/2011, 12-20.

Seyffer, W. (2013): Wenn das Schicksal zweimal klingelt. Synchronizität und Spiegelung als Phänomene der Biographie. In: INFO3, 12/2013, 51-55.

Der Autor:



Hein Kistner

Dipl. Heilpädagoge, Biografieberater
Am Bruckwald 1
79183 Waldkirch
willkommen@hein-kistner.de
www.hein-kistner.de

Stichwörter:

- Biografiearbeit
- schwere/mehrfache Behinderung
- Lebensweg/Lebenswerk